

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 19

Illustration: Der Florian von Frauenfeld

Autor: Schedler, Jacques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ghaye oder gschtoche

Hütet euch vor Schlagzeilen und Schlagwörtern!

I.

«Jeder vierte Sittenstrolch ist ein Gastarbeiter!» Mit dieser Schlagzeile schlug kürzlich eine deutsche Zeitung um sich. Was Schlagwörter für Unheil anzurichten vermögen, weiß niemand besser als das deutsche Volk. Aus eigener Erfahrung.

Eine andere deutsche Zeitung hat nicht bloß die statistische Unrichtigkeit dieser Schlagzeile nachgewiesen, sondern gemahnt: «Unbegündete Vorwürfe wie diese fördern den Fremdenhaß. Haß führt zu Feindschaft und Feindschaft zum Krieg aller gegen alle. Wie sollen verlogene Schlagzeilen und deren ungeheuerliche Wirkungen wieder aus den Köpfen herausgebracht werden?»

II.

Vor der eigenen Türe wischen ... Haben Sie in der Schweiz noch nie ähnlich lautende Schlagzeilen gelesen? Noch nie ganz genau so oder sehr gesinnungsverwandt formulierte Schlagwörter gehört? Wohin führt das, wenn wir sie unwidersprochen dulden?

III.

«Sonst» sind sie uns schon recht, die «chaiben Tschinggen» (sollte das Zitat jemanden schockieren, dann wolle er bitte bedenken, daß ich eine der mildernden schweizerischen Formulierungen wiedergebe; es gibt viel massivere), sonst sind sie uns schon recht, diese Fremdarbeiter, sogar sterben dürfen sie für uns, nicht bloß jene Arbeiten übernehmen, denen wir gern aus dem Weg gehen.

Die nachstehende Statistik hat den Vorteil, daß sie stimmt. Sie bezieht sich auf Betriebsunfälle in der Schweiz, bei denen Italiener den Tod fanden oder verletzt wurden.

Jahr: 1960 1961 1962 1963 1964
Tote: 87 112 117 120 113
Verletzte: 815 873 1163 1297 1129

Leider kann ich die Statistik für

1965 noch nicht hinzufügen. Man rechnet mit einer Zunahme um ungefähr 4 Prozent. In Mattmark allein kamen 56 Fremdarbeiter ums Leben.

IV.

An der Nafelser Fahrt 1966 hielt Pfarrer Felix Tschudi aus Basel, ein Bruder von Bundesrat Tschudi, die Predigt über das Bibelwort «Wahret das Recht und übt Gerechtigkeit!» Selbst auf die Gefahr hin, daß einer munkelt, das fehle jetzt gerade noch, daß der Nebi zu predigen anfange, zitiere ich:

Die Gerechtigkeit Christi verlangt Solidarität mit den Schwachen und Benachteiligten. Zu den Schwächsten gehören heute unsere ausländischen Mitarbeiter. Es bedarf auf unserer Seite immer einer ganz besonderen Anstrengung, daß wir sie nicht bloß tolerieren und korrekt behandeln, sondern uns mit ihnen solidarisch wissen, sie in ihrer Eigenart und Besonderheit wirklich annehmen und aufnehmen.

Wir sollten uns das merken und es beherzigen. Ehe es zu spät ist und bevor wir ernten müssen, was Schlagzeilen und Schlagwörter an Haß und Sturm gesät haben.

Philippe Pfefferkorn

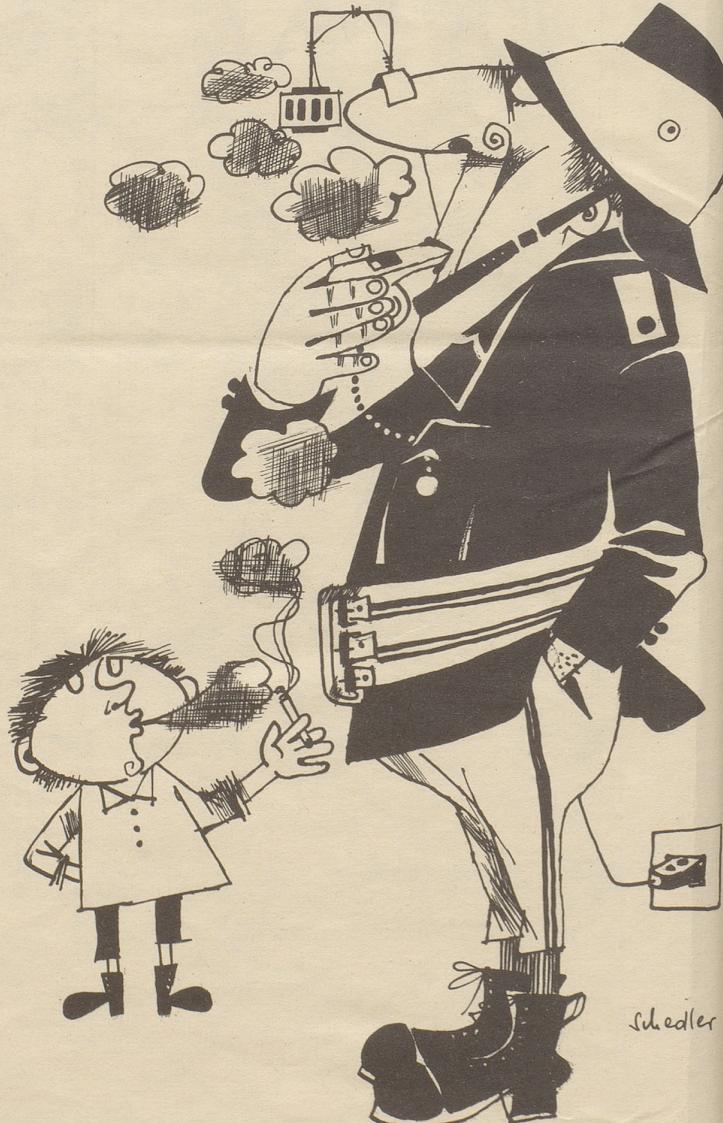
Ein seltsamer Intelligenztest

Einer Gerichtsberichterstattung sind folgende Sätze entnommen:

Als Rechtfertigung für das Verhalten des Angeklagten «führte der Verteidiger an, daß die geistige Entwicklung (des Angeklagten) keineswegs mit der körperlichen Schritt gehalten habe (...) Damit sich die Richter ein eigenes Bild von der (mangelhaften) Intelligenz des Angeklagten machen konnten, stellte der Präsident einige Fragen. Aufgefordert, die Bundesräte zu nennen, fiel zwar prompt der Name Chaudet und nach einem Zögern auch noch jener Bundesrats von Moos; dann folgten Petitpierre und Wahlen. Der deutsche Bundeskanzler heiße Willy Brandt ...» Das hieße also: Wer die Bundesräte nicht richtig aufzählen kann, ist nicht intelligent.

Intelligenz aber heißt Klugheit. Wenn ein Mensch die heutigen Bundesräte nicht alle beim Namen nennen kann, dann braucht das noch kein Zeichen mangelnder Intelligenz zu sein, denn wenn dem schon so wäre, dann hätten wir vermutlich keine geringe Zahl unintelligenten Leute.

Irgend etwas aufzählen können, das setzt ein gutes Gedächtnis voraus und nicht unbedingt Klugheit, was sich ja bekanntlich besonders fatal und nicht selten an gewissen Schulen zeigt, in denen man vor lauter Strapazieren des Gedächtnisses gar nicht mehr dazu kommt, die Intelligenz zu fördern.



Durch den Brand der Klosterkirche St. Ulrich und des Seminars Kreuzlingen gewitzigt, hat der Kanton Thurgau in acht öffentlichen Gebäuden und zahlreichen Industrie- und Gewerbebetrieben rund 3000 „elektronische Nasen“ zur Meldung von Brandausbrüchen eingebaut.

Der Florian von Frauenfeld